

Identitätswandel als Chance für die Rekonstruktion theologischer Konzepte

Tarek Badawia

Die zentrale These des Beitrages lautet: In der Wechselwirkung von Identitätsbildung als Prozess der Selbst-Reflexion und Theologie als Prozess der Reflexion über die Religion und ihre Quellen entstehen zwangsläufig neue Lesarten der religiösen Quellen sowie eine klare Erwartung der Gläubigen, ihrem Alltag angemessene Deutungsmuster zu bekommen. Konsequenterweise müssen herkömmliche, festgefahrene Denkpfade und Argumentationsmuster hinsichtlich ihrer Begründungslogik erarbeitet und neu konstruiert werden, um auch die Ansprüche der Offenbarung auf Authentizität und überzeitliche Wahrheit einlösen zu können. Der Identitätswandel auf der Subjektebene, den Muslime in ihrem Alltag in Deutschland vollziehen, lässt sich als eine appellative Erwartungshaltung vor allem der jüngeren Generation gegenüber der islamischen Theologie deuten, die gegenwärtig durch ihre Etablierung im deutsch-europäischen Raum ebenfalls einen Identitätswandel vollzieht.

Der Beitrag versteht sich als Plädoyer für eine stärkere Gewichtung des Subjektes als Experte seiner Lebenswelt innerhalb der gegenwärtig noch sehr stark (verbands)politisch und institutionell geprägten Debatte über die Konstitution der islamischen Theologie in der pluralistischen Gesellschaft. Die These soll an der Schnittstelle der Diskurse zur Etablierung islamischer Theologie in Deutschland und zur Identitätsproblematik des muslimischen Individuums in der Moderne¹ entfaltet und in vier Schritten begründet werden, ausgehend (1) von der Identitätsfrage des Individuums und den daraus resultierenden Transformationen der eigenen Identität, wie sie insbesondere (2) durch religiösen und kulturellen

1 Junge Muslime werden hier selbstverständlich als Kinder dieser Gesellschaft betrachtet, sie durchleben, wie es später deutlich wird, »eine individualisierende und biographisierende Jugendphase«. Vgl. dazu *Hans-Jürgen von Wensierski/Claudia Lübcke*, »Als Moslem fühlt man sich hier auch zu Hause«. Biographien und Alltagskulturen junger Muslime in Deutschland, Opladen 2012.

Pluralismus herausgefordert ist. Diesbezüglich wird (3) nach orientierenden Indizien theologischer Urteilsbildung und (4) resultierenden bzw. umgreifenden Aspekten sozialen Wandels gefragt.

1. Die Identitätsfrage als Einsicht zum inneren Wandel

Die Identitätsfrage stellt für den Einzelnen in der Moderne nicht nur sein existenzielles Erkenntnisbedürfnis im Sinne von »Wer bin ich?«, sie verpflichtet ihn in Anbetracht zunehmender Individualisierung darüber hinaus zu einer verantwortungsvollen biographischen Leistung. Der Einzelne, der im Rahmen seiner identitätsfördernden Autonomiebestrebungen einen eigenen Anspruch auf Selbst- und Sinnkonstruktion erhebt², wird in den folgenden Ausführungen als Experte seiner Lebenswelt im Aushandlungsprozess der Erwartungen und Ansprüche zwischen Theologie und Subjekt betrachtet. Eine stärkere Gewichtung der Tatsache, dass der Einzelne im Alltag handelnd neue Wirklichkeiten erlebt und zugleich erzeugt, kann für eine interdisziplinäre, subjektorientierte (islamische) Theologie ein Gewinn für alle sein: Individuum, Theologie und Gesellschaft. Eine Subjektorientierung bzw. Einzelfallorientierung ist zwar innerhalb der islamisch-theologischen Tradition bekannt und vertraut, ist aber als Ansatz für die Lebenssituation der Muslime in Europa methodologisch noch nicht angemessen entwickelt und institutionell etabliert. Mit der Identitätsfrage wird hier primär aus einem bildungstheoretischen Blickwinkel heraus ein genuines Interesse an einem mündigen und psychisch stabilen Selbst bzw. die Bestimmung des Menschen zu Freiheit, Sprache und Geschichtlichkeit zum Ausdruck gebracht. Die Bewältigung des zunehmend komplexen Alltags mithilfe religiöser Kategorien steht im Mittelpunkt der Betrachtung.

Für den Einzelnen, der alltäglich Erfahrungen mit religiöser Vielfalt macht, ergibt sich hinsichtlich theologischer Inhalte und Konzepte ein Spannungsverhältnis von Offenheit und Originalität: eine offene Haltung für eine zeitgemäße Verarbeitung der gegenwärtigen Realität, die zugleich in ihrer theologischen Begründung die genuine Offenbarungsbotschaft erfüllt.³ Die daraus resultierende innere Spannung kann man u. a. dadurch bewältigen, dass man sich auf den Wandlungsprozess einlässt.

2 In Anlehnung an *Alfred Schütz/Thomas Luckmann*, *Strukturen der Lebenswelt*, Konstanz 2003.

3 Konkrete Beispiele s. u. 3.